

## Spurensuche: Dokumentiertes zur Rätselgestalt des Grafen Saint-Germain

*Gespräch mit dem Saint-Germain-Forscher Hartmut Verfürden*

Graf Saint-Germain ist vornehmlich Thema für Esoteriker verschiedenster Richtungen. Spekulative Nachrichten statt geschichtliche Tatsachen kursieren immer wieder über ihn. Hartmut Verfürden, Richter von Beruf, beschäftigt sich dagegen seit Jahren mit dem äußerlich Erforschbaren und historisch Dokumentierten des Graf Saint-Germain. Eine Buchpublikation ist in Arbeit. Unser Korrespondent János Darvas hat ihn in Norddeutschland aufgesucht.

Hartmut Verfürdens Haus und Garten liegen in einem kleinen Dorf in Schleswig-Holstein, direkt am Nord-Ostsee-Kanal. Ich bin gerade bei ihm eingetroffen, er zeigt mir sein Anwesen. Das Wasser der Schifffahrtsstraße sieht man von der Veranda aus nicht. Plötzlich taucht ein großer Frachter auf, mitten durch Büsche und Felder hindurchgleitend, und verschwindet nach kurzer Zeit wieder. Das Bild des scheinbar durch trockene Landschaft schwimmenden Schiffes ist zunächst überraschend. Dann faßt man sich. Die Wahrnehmung reiht sich wieder ins Bestimmbare ein. Das paßt, so geht es mir durch den Kopf, wie eine Metapher zum Gegenstand meines Besuches hier: dem Grafen von Saint-Germain. Auch er tauchte in Europa wiederholt auf und verschwand. Die ausgesparten Zeiten, wo er nicht zu fassen ist, sind rätselhaft. Auch die inneren Wege, auf denen er wandelte, sind für die äußere Forschung weitgehend verborgen. Seine Herkunft bleibt ohnehin im dunkeln.

Der Gestalt des geheimnisumwobenen Grafen von Saint-Germain widmet mein Gastgeber, Richter am Landgericht in Kiel, einen guten Teil seiner freien Zeit. Um es genauer zu sagen: Nicht die Tatsache, daß er es tut, ist das Ungeübte. Interessant ist, wie er es tut: mit äußerster Präzision im Auffinden und Identifizieren von Quellen, im scharfsinnigen Rekonstruieren der historischen Tatsachen. Ob er die Rätselgestalt damit voll ins Faßbare, Bestimmbare holt? Wohl kaum. Aber mit jenem Anteil, der äußerlich erforschbar ist, damit ist Hartmut Verfürden unentwegt beschäftigt. Seit langer Zeit wird der Name Saint-Germain etwa mit okkult-medialen Mitteilungen und Ähnlichem verkoppelt. Die New-Age-Welle hat das wiederbelebt. Immer noch werden allerneueste Nachrichten kolportiert, die angeblich direkt von dem, der *Beloved Ascended Master* genannt wird, stammen sollen. Die Lektüre biographisch-historischer Bücher wiederum, die sich mit Saint-Germain befassen, läßt oft unbefriedigt, man legt sie aus der Hand und behält den Nachgeschmack des Spekulativen.

Verfürdens Forschungsweg verläuft in Distanz zu Medialem wie zur Spekulation. Er möchte freilegen, was historisch-dokumentarischer Fakt ist. «Ich will keine *«durchgegebene»* Botschaften, sondern dokumentierte», sagt mir der schlanke 50jährige, als wir von der Veranda in das Arbeitszimmer gehen. «Das heißt aber nicht, daß ich nicht von der Figur des Grafen fasziniert wäre. Und das verbündet mich mit den Leuten, die sich ihm aus esoterischer Sicht nähern. Trotzdem, man muß sachlich bleiben. Einmal saß ich in einer Gesprächsrunde. Wir kamen auf das kleine hermetische Büchlein aus dem 18. Jahrhundert *«La Très Sainte Trinosophie»* zu sprechen. Als Autor gilt Saint-Germain. Aus vielerlei Gründen kann er es kaum sein. Das sprach ich auch aus. Nach einem Augenblick der Stille sagte mir einer der Teilnehmer des Gesprächs: *«Das Buch sei aber doch vom 'Aufgestiegenen Meister'.* Gerade eben habe ich diese sichere Mitteilung auf spirituellem Weg erhalten.» Was soll ich dazu sagen?! Dagegen läßt sich ja nicht argumentieren!»

Verfürden erlaubt sich aber kein abfälliges Wort gegen diejenigen, die solch unprüfbar behauptungen aussprechen; auch einen verächtlichen Tonfall höre ich aus seinen Worten nicht heraus.

### Freilegen, was historisch-dokumentarischer Fakt ist

Das Arbeitszimmer ist mit einigen schönen alten Möbeln bestückt, ein Klavier ist da, auch Dokumente aller Art, die mit seiner Forschung zusammenhängen, viele Opern-CDs. Wir setzen uns an einen kleinen Tisch, Frau Verfürden bringt Kuchen und Kaffee. «Ich weiß nicht», erzählt er, «ob es Zufall ist, jedenfalls begleitet mich das Thema seit meiner Studienzeit. Ich bin in der Nähe der dänischen Grenze aufgewachsen, in einer Handwerkerfamilie, wo aber tüchtig musiziert wurde. Ich hätte gerne Geschichte studiert, wählte aber aus pragmatischen Gründen das Fach Jura, das ich dann in Kiel belegte. Damals las ich irgendwann mal eine Biographie des berühmten Casanova. Der Graf von



Saint-Germain wird darin erwähnt, und schon war mein Interesse geweckt. Ich beschloß, mehr zu erfahren, kam aber nicht leicht weiter. Ein Saint-Germain-Archiv gab es damals nicht – die eigene Dokumentensammlung, die inzwischen zusammengekommen ist, darf man aber, glaube ich, durchaus so nennen. Sehr nützlich war aber die Diplomarbeit des Kieler Bibliothekars Friedhard Radam, die eine sehr umfangliche Bibliographie zu dem Thema enthält. Dieser Bibliothekar führte mich auch mit Irene Tetzlaff zusammen, die in Eckernförde, dem letzten Wohnort des Grafen, lebte. Es haben sicher drei Dutzend Unterredungen mit ihr stattgefunden.»

Dieser Name läßt mich aufmerken. Ich erinnere mich an Tetzlaffs Romanbiographie *«Der Graf von Saint-Germain»* und des Verrisses, welches das 1980 im anthroposophischen Mellinger-Verlag erschienene Buch durch Christoph Lindenberg damals in der Zeitschrift *«Die Drei»* erfuhr. Sowohl künstlerische wie auch historische Schwächen waren darin ja offensichtlich. Der Verleger, Wolfgang Miltz, mit dem ich mich damals darüber unterhielt, verteidigte aber die Seriosität der Autorin und die Gediegenheit ihrer Recherchen. Das als Sachbuch verfaßte Buch mit dem Titel *«Unter dem Flügel des Phönix»* hatte ich ebenfalls gelesen. Immerhin: Manches andere, was man über das Thema finden konnte, war bei weitem unseriöser. «Bei allem Respekt, Irene Tetzlaffs Darstellungen sind zu großen Teilen nicht nachvollziehbar. Ihre Referenzen sind unklar. Wo nimmt sie die Sachen her? Ein wichtiges Motiv bei ihr ist, daß der Graf Malteserritter gewesen sei. Das läßt sich einfach nicht belegen. Dieser Man-



Der Saint-Germain-Forscher Hartmut Verfürden: «Ich will keine *«durchgegebenen»* Botschaften, sondern dokumentierte.»

gel an fundierter Quellenarbeit ist eine Konstante der Saint-Germain-Literatur. Das von vielen geschätzte Buch L.A. Langevelds aus den 1930er Jahren ist diesbezüglich besonders problematisch. Unhaltbare Dinge werden dort behauptet. Zu den Büchern, die zum Teil Seriöses bringen, gehört das von Cooper-Oakley.» Die Theosophin Isabel Cooper-Oakley war eine Weggefährtin Helena Petrovna Blavatskys. Ihr Buch erschien erstmals 1912. «Aber auch bei ihr sind Kapitel mit durchaus Ungesichertem zu finden. Aus intensiver Archivarbeit dokumentiert ist Paul Charnacs Werk von 1948; auch Jean Overton Fuller bringt sorgfältig überprüfetes Material (1988).»

Dann schildert mir mein Gastgeber, wie er recherchiert. Er hat Archive in London, Berlin, Wolfenbüttel, Kopenhagen, Venedig, im tschechischen Duchova und noch an weiteren Orten durchsucht. Hilfreich waren ihm Tageszeitungen der Epoche. Vieles liegt ungehoben – in Rußland etwa, aber auch im Nachlaß des Landgrafen Karl von Hessen, Freund und Gönner Saint-Germains, der ihn für die letzten Jahre in seine Nähe in das damals noch dänische Eckernförde holte. Auch Irene Tetzlaffs Nachlaß ist nicht zugänglich. Ein besonderes Problem ist, daß kaum Schriftliches aus der Hand des Grafen vorliegt: nur eine Beilage zu einem Bericht eines preußischen Botschafters, ein Schreiben an den Prinzen Friedrich August von Braunschweig sowie einige Widmungen auf Partituren der eigenen Kompositionen. An Beispielen erklärt mir Verfürden detailreich, wie er durch Überschneidungen, Indizien und so weiter zu tragfähigen Schlüssen kommt. Hier ist der Jurist, aber im besten Sinne, am Werk, der Bruchstücke zusammenfügt, um sie vor dem Tribunal historischer

Fundiertheit zu prüfen.

«Es gibt große Lücken. Von der Kindheit und Jugend wissen wir nichts. Daß er ein Sohn des Siebenbürger Fürsten und Freiheitshelden Franz II. Rákoczy war, ist sehr gut möglich. Er selbst, das steht fest, hat dies nahen Freunden so mitgeteilt. Nur: Ist er wirklich legitim im ungarischen Sárospatak am Ende des 17. Jahrhunderts geboren, dann für tot erklärt worden und zu den Medici nach Florenz gebracht worden, wie es Tetzlaff vertritt? Man findet keine Beweise dafür. Oder bereits illegitim einige Zeit vorher? Ist er, mit unbekannter Vaterschaft, 1712 in Italien zur Welt gekommen? Vieles spricht für diese These. Neben der Rákoczy-Hypothese wurde übrigens auch, nicht ganz unfundiert, eine königlich-spanische Abstammung erwogen.

Eindeutig dokumentarisch greifbar ist er erst 1745: als Geigenvirtuose und Komponist, der plötzlich in London auftaucht. Einige Zeit später verschwindet er für anderthalb Jahrzehnte und ist dann plötzlich als Alchemist und Diplomat in Diensten des französischen Königs wieder auf der Bühne des Geschehens da, eines im übrigen hochpolitischen, brisanten internationalen Zeitgeschehens, mitten im Siebenjährigen Krieg. Nach gescheiterten Kontakten und Plänen mit Kaiserin Maria-Theresia ist er wieder verschwunden, bis er ab 1774 vor allem in Deutschland zu lokalisieren ist. Er ist im Manufakturwesen tätig, experimentiert mit der Veredelung von Stoffen – Farben und Metallen. Zuletzt finden wir ihn in Eckernförde, schon krank und gebrechlich, aber noch aktiv. Übrigens: Sein Tod 1784 ist, soweit man es mit Dokumenten zu tun hat, eindeutig belegt. Es gibt den Eintrag im Sterberegister, Abrechnungen für die Bezahlung der Beerdigung, einen Auf-

ruf an die unbekanntenen Erben, Zeitungsberichte. Daß es auch mysteriöse Zeugenberichte über Begegnungen mit ihm nach diesem Datum gegeben haben soll, steht auf einem anderen Blatt ...»

Ich höre mit großem Interesse zu, kann an manchen Stellen an eigene Forschungen über okkulte und theosophische Strömungen des 18. Jahrhunderts anknüpfen. Wir kommen auf Louis-Claude de Saint-Martin, den «unbekanntesten Philosophen», zu sprechen, eine wichtige und wirkungsvolle Gestalt. Verfürden äußert sich zu ihm: «Die Gedankenwelt Saint-Martins kann, auch wenn sie inhaltlich nicht leicht zugänglich ist, umfassend in seinen Schriften erforscht werden. Wir wissen, was er dachte. Bei Saint-Germain: spärliche Andeutungen in einigen Aussagen seiner Freunde. Wir wissen so gut wie nichts.»

### Ernstnehmen des Verborgenen

Als ich mich verabschiede und mich auf den Heimweg mache, frage ich mich, was mich an Hartmut Verfürdens Saint-Germain-Forschung anspricht. In dem Ostseestädtchen Eckernförde kreuze ich dauernd die Wege, die der mysteriöse Weltweise physisch gegangen sein muß. Es ist aber, als ob diese Individualität ihre Erdenspuren gleichsam stückweise auslöschte. Das Haus, in dem er wohnte, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, obwohl viel alte Bausubstanz im Weichbild der Altstadt noch da ist. Sein Grab in der Nicolaikirche verschwand nach einem Hochwasser [wann?].

Wer Zugänge zu dem Verborgenen dieses schwer faßbaren Europäers will, sollte nicht in bloß «Informationen» im Auge haben. Annäherungsversuchen an die Individualität, die sich hinter dem Grafen von Saint-Germain verbirgt, ist zu erleben: Gerade weil sie sich entzieht, erzieht sie. Sie regt produktiv zum Ernstnehmen des Verborgenen, zu einem Leben im schweigsam-vertikalen Umgang mit geistiger Realität an. Nichts lenkt mehr ab, als sich träumerisch oder im Gehabe eingebildeter Adeptenschaft an freischwebenden Spekulationen oder okkulten Mitteilungen fragwürdigen Ursprungs warmzuhalten. Mit der Qualität vollbewußten Fragens aber läßt sich arbeiten. Zu dieser Qualität gehört, daß alle Tatsachen, die äußerlich erkennbaren wie die Lücken, kristallklar vor Augen stehen. Das positiv Greifbare wird zum Bodensatz, in dem Spuren des Erdenwirkens eingepreßt sind. Das Ausgesparte verweist, auch wenn es sich da und dort noch mit äußerlich Erfahrbarem füllen sollte, auf einen bleibenden Be-

stand an Verborgenen, das zum Wesen dieser Persönlichkeit gehört. Das in der Sinnenwelt Gewonnene bildet aber, unserer heutigen Bewußtseinsverfassung gemäß, Ausgangspunkt und Ethos für einen Zugang zum Geist. Es stärkt die Kompetenz des Ich.

Hartmut Verfürdens methodische Skepsis, sein sorgfältiges, engagiertes Arbeiten leistet, neben der für sich stehenden wissenschaftlichen Bemühung, einen wertvollen Beitrag auch für einen

solchen Weg. Sich auf eine historisch saubere Arbeitsweise einzulassen und doch, mit Rudolf Steiner, auf den Grafen von Saint-Germain als eine Verkörperung jenes sehr großen spirituellen Lehrers des Abendlandes hinzublicken, der vom Verborgenen her selbstlos handelt: ich sehe keinen Widerspruch darin.

János Darvas

Literatur: Paul Chacornac: *Le Comte de Saint-Germain*, Paris 1948; Isabel Cooper-Oakley: *The Comte de St. Germain*, Mailand 1912; Jean Over-

ton Fuller: *The Comte de Saint-Germain*, London 1988; L.A. Langeveld: *Der Graf von Saint-Germain*, Berlin 1930; Irene Tetzlaff: *Der Graf von Saint-Germain*, Stuttgart 1980; Irene Tetzlaff: *Unter dem Flügel des Phönix*, Stuttgart o.J.

Die Nachschrift eines von Hartmut Verfürden gehaltenen Vortrags im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv in Schleswig 'Der Graf von Saint-Germain' kann beim Autor für 5 Euro inkl. Versandkosten bestellt werden. Voraussichtlich im Oktober erscheint, zusammen mit zwei Beiträgen anderer Autoren, 'Saint-Germain und Eckernförde' in einem Saint-Germain-Sonderheft der Eckernförder Heimatgemeinschaft. - Kontakt: Hartmut Verfürden, Verfürden@web.de.

Buch zum Thema

## Kompakter Überblick

Christiane Feuerstack: *Graf Saint-Germain im Spiegel der Widersprüche*

Die Gestalt des Grafen von Saint-Germain findet heute Interesse bei einer wachsenden Zahl von Menschen. Das hängt mit der populär-esoterischen Öffnung eines breiten Publikums zusammen, das sich im Zuge zunehmender Sensibilität für Übersinnliches auch Themen zuwendet, die früher eher in kleinen Kreisen gepflegt wurden. Gefragt sind weniger die historischen Fakten als Manifestationen und Mitteilungen, die aus okkulten Quellen mit dem Namen Saint-Germain verbunden werden. Viele gedruckte und elektronische Publikationen weisen auf diese Figur der westlichen esoterischen Tradition hin, nicht wenige berufen sich unmittelbar auf ihn, manche von ihnen laufen unter seinem Namen, ohne die vermittelnde, meist mediale Person zu nennen, die als Sprachrohr für diese Art Mitteilungen fungiert.

Christiane Feuerstacks kleines Büchlein 'Graf Saint-Germain im Spiegel der Widersprüche' bietet nun eine gut lesbare Übersicht, die markante Aspekte des schwer überschaubaren Themas aufgreift. Zunächst gibt die Autorin eine Einführung des biographisch Faßbaren und zeichnet wesentliche Konturen des Erdenlebens Saint-Germains insgesamt behutsam nach.

Vor allem aber widmet sie den Hauptteil ihres Buches der geheimnisumwitterten Wirkensgeschichte, die sich nach dem Tod des Grafen durch die neuere Esoterik des 19. und 20. Jahrhunderts zieht. Registriert werden zunächst frühe Zeugnisse, die von Begegnungen mit ihm nach seinem Tod berichten. Ausführlich kommt die Rezeption des Themas in der Theosophischen Gesellschaft um Helena Petrovna Blavatsky zur Sprache, die für vieles Spätere von

grundlegender Bedeutung ist. Rudolf Steiners Zugänge sind über vier Kapitel hin gegliedert. Sie führen sachgemäß in die rosenkreuzerischen Hintergründe ein, die mit der Individualität Saint-Germains und mit der anthroposophischen Geisteswissenschaft verbunden sind. Das letzte Drittel bringt Informationen über einige Gruppierungen und Schulen, die aus Zersplitterungen der theosophischen Bewegung im Laufe des 20. Jahrhunderts hervorgegangen sind und die sich explizit auf Saint-Germain berufen. Der kleinen Schrift sind eine Zeittafel zur Ausbreitung der modernen Esoterik sowie eine repräsentative Literaturauswahl beigegeben.

### Lückenfüllende Publikation

Feuerstacks Orientierungsbuch stellt keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, gründet aber auf einer guten Kenntnis der Literatur. Entstanden ist es ursprünglich als Erweiterung eines Vortragsmanuskripts. Im Zuge der Konzerte mit Kompositionen des Grafen von Saint-Germain, die durch Matthias Hahn-Engel in Eckernförde veranstaltet werden, war das Bedürfnis entstanden, neben den biographischen Beiträgen des Saint-Germain-Forschers Hartmut Verfürden auch die Phänomene darzustellen, die in späteren spirituellen Strömungen zutage treten. So konnte Feuerstack am Vorabend des 4. Saint-Germain-Konzerts am 18. September 2004 ihre Arbeit und ihr Buch vor einem ziemlich zahlreich erschienenen Publikum in den Räumlichkeiten der Freien Waldorfschule Eckernförde vorstellen.

Dem Text ist etwas von seinem Ursprung als Vortragsmanuskript anzumerken - nicht unbedingt zu seinem



LE COMTE DE ST GERMAIN.  
CÉLÈBRE OCCULTISTE.

Nachteil. Er bietet einer für Okkultes aufgeschlossenen Leserschaft eine gut verständliche Zusammenstellung. Die Diktion ist locker, vereinfacht aber die komplizierten Zusammenhänge nicht ungehörig. Der Ton bleibt freilassend, läßt die Phänomene für sich sprechen. Auf eine prinzipielle oder methodische Diskussion medialer Mitteilungen oder Lehrarten, die sich auf transzendente Meister berufen, verzichtet die Autorin. Sie überläßt es dem Leser, sich in diesem Labyrinth selber zurechtzufinden.

Ein solches Vorgehen kann Anlaß zu Rückfragen geben, denn das Angebot methodischer Orientierungshilfen zur inneren Bewußtseinsbildung angesichts eines schier unübersichtlichen Marktplatzes esoterischer Angebote ist heute zweifellos nötig. Es hat aber den Vorteil, jedwede peinliche und kontraproduktive Schulmeisterei zu vermeiden. In jedem Fall füllt die Publikation eine Lücke, indem sie einen kompakten Überblick bietet und auf relevante Gegebenheiten der neueren Esoterikgeschichte aufmerksam macht.

János Darvas

Christiane Feuerstack: *Graf Saint-Germain im Spiegel der Widersprüche*, Borbyer Werkstatt-Verlag, Eckernförde 2004, 61 Seiten, Euro 10.-.